

Girls' Day: Schrauben statt föhnen

Am 24. April ist wieder Girls' Day – eine Gelegenheit für Mädchen, in technische Berufe hineinzuschnuppern. Bislang sind gut bezahlte Jobs in der Industrie zwar Männerdomänen. Doch die Zahl der angehenden Ingenieurinnen steigt.

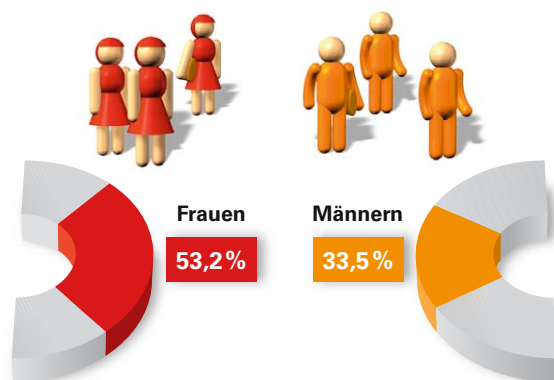
Wer sich lediglich die aktuellen Ausbildungszahlen anschaut, kann kaum eine Änderung feststellen: Das Gros der jungen Frauen beginnt weiterhin eine Ausbildung im Büro, im Einzelhandel, im Friseursalon oder der Arztpraxis. Das sind klassische Frauenberufe, von denen eine Frau kaum eigenständig leben kann: Eine Friseurin steigt in Sachsen mit monatlich 615 Euro Tariflohn in den Beruf ein, eine Verkäuferin in Nordrhein-Westfalen mit 1.411 Euro.

Viele junge Männer entscheiden sich weiterhin für eine gewerblich-technische Ausbildung in der Autowerkstatt oder der Werkhalle. Hier verdienen sie von Anfang an mehr: Ein frisch ausgebildeter Industriemechaniker kommt in der Kautschukindustrie Ostdeutschlands auf mindestens 1.893 Euro. In Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland sind es mindestens 2.086 Euro.

Bei jungen Frauen und ebenso bei den Männern werde die Berufswahl nach wie vor stark von tradierten Geschlechterrollenvorstellungen beeinflusst, konstatiert der jüngste Berufsbildungsbericht der Bundesregierung. Dabei sei es wegen des demografischen Wandels „immer wichtiger, das gesamte zur Verfügung stehende Ausbildungs- und Arbeitskräftepo-

Bei der Berufswahl zählt immer noch das Hergebrachte

Jugendliche können unter 344 Ausbildungsberufen wählen. Einen der 10 beliebtesten erlernen 2007 bei...



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung 2007 | © Hans-Böckler-Stiftung 2008

Interview: „Auch Führungspositionen sind teilbar“

Junge Frauen wollen bessere – und besser bezahlte – Jobs, sagt **Prof. Jutta Allmendinger**, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB). Und sie haben sehr gute Chancen, diese auch zu bekommen.

Ihre Studie zeigt: Junge Frauen wollen Kinder bekommen, aber auch Geld verdienen. Sie haben nicht mehr nur die Wunschberufe Friseurin, Verkäuferin – mit niedriger Bezahlung und wenig Entwicklungsmöglichkeiten. Warum ergreifen trotzdem immer noch viele Frauen diese Berufe?*

Allmendinger: Nur noch eine Minderheit von Frauen wird Friseurin oder Verkäuferin: diejenigen mit einem Hauptschulabschluss. Bei der Wahl ihrer Wunschberufe sind junge Frauen mittlerweile insgesamt weniger geschlechtsspezifisch geprägt. Sie haben inzwischen ein wesentlich breiteres Spektrum; dazu gehören auch männerdominierte Berufe. Sind die Frauen aber später in den Männerberufen beschäftigt, beobachten wir den so genannten Drehtüren-Effekt: Frauen gehen ausgebildet in diese Berufe, werden dann aber auch aufgrund starker Männerbündnisse hinausgedrängt.

Etwas anders sieht es bei angehenden Akademikern aus: In den Ingenieurwissenschaften ist die Zahl der Studentinnen sprunghaft gestiegen. Streben also bislang nur die besser gebildeten Frauen nach den besser dotierten Jobs?

Allmendinger: Bei den Frauen sehen wir eine Bildungsexpansion, bei den Männern eine Bildungsimplosion. Noch nie gab es so viele gut gebildete Frauen. Bei diesen stellen wir eine ausgeprägte Akademisierung und damit auch das Streben

nach besserer Bezahlung fest. Allerdings ist das Schulsystem nicht nach oben durchlässig: 72 Prozent der jungen Frauen, deren Mutter Abitur hat, machen diesen Abschluss auch selbst. Töchter von Frauen mit Hauptschulabschluss schaffen dies nur zu 26 Prozent. Damit vergeuden wir ein großes Potenzial. Frauen aus niedrig gebildeten Elternhäusern sind ja keineswegs dümmer. Des Weiteren sind soziale Kompetenzen bei Frauen mit unterschiedlichem Bildungsniveau in etwa gleich stark ausgeprägt. Bei Männern dagegen sehen wir große Unterschiede. Trotzdem stehen Frauen mit Hauptschulabschluss nur wenige Berufe zur Verfügung, obwohl sie gerade im sozialen Bereich mehr leisten könnten.

Männer verdienen in Deutschland im Schnitt 22 Prozent mehr. Wird die neue Generation junger Frauen das ändern?

Allmendinger: Heutzutage haben Frauen häufig nicht die Möglichkeit, in Vollzeit und kontinuierlich erwerbstätig zu sein. Arbeitnehmer, die in Teilzeit arbeiten oder ihre Erwerbstätigkeit aufgrund familiärer Pflichten unterbrechen, steigen nicht so auf wie Beschäftigte in Vollzeit, und zwar unabhängig vom Geschlecht. Ohne den Teilzeiteffekt schmilzt der Einkommensunterschied auf 14 Prozent zusammen. Das ist aber immer noch sehr hoch. In nächster Zeit wird eine Anpassung dadurch möglich, dass Frauen nicht mehr nur Teilzeit arbeiten, nicht mehr so lange unterbrechen. Denn bislang schaffen sie den Wiedereinstieg meist nur auf einem niedrigeren Niveau von Qualifikation und Bezahlung. Auch die Bildungsgewinne werden sich auswirken. Damit wird sich die Einkommenslücke reduzieren.

tenzial auszuschöpfen“. Immerhin – für acht Prozent der Unternehmen, die in den vergangenen Jahren am Girls' Day teilgenommen haben, gilt: Sie beschäftigen inzwischen junge Frauen, die auf diesem Wege in den Betrieb hineinschnuppern konnten.

Jüngste Studienergebnisse malen sogar ein sehr positives Bild: Einen „ganz neuen Typ Frau“ haben das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und das Sozialforschungsinstitut infas bei einer Befragung von über 1.000 Frauen zwischen 17 und 19 sowie 27 und 29 Jahren ausgemacht. Frauen sind beziehungsweise wären die besseren Chefs, glauben mehr als zwei Drittel. Bisher sind Chefinnen in deutschen Unternehmen äußerst rar. 62 Prozent der Befragten sind jedoch überzeugt: Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Frauen die Männer im Beruf überholt haben.

Wo sind sie also, die so genannten Alphamädchen, die Karriere machen und möglicherweise sogar Chefin werden? An der Uni. Zumindest sind dort die Zahlen der weiblichen Erstsemester in den relevanten Studiengängen gestiegen: in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften um gut 10 Prozent, in den Ingenieurwissenschaften sogar um knapp 14 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. ◀

* Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September 2007, Dezember 2007; Tariflöhne laut WSI-Tarifarchiv; Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2008, Vorversion, April 2008; WZB/infas: Frauen auf dem Sprung, Brigitte-Studie, März 2007; Statistisches Bundesamt: Studierende an Hochschulen Wintersemester 2007/2008, Vorbericht, März 2008
Download und Quelledetails: www.boecklerimpuls.de

Inwieweit ziehen denn die Männer mit?

Allmendinger: In den Köpfen der jungen Männer gibt es schon die Vision des Vaters, der gesellschaftlich akzeptiert ist und ein Land auch prägen kann. Doch glauben sie nicht, dass dieser Männertyp eine Chance hat. Noch erwartet die Gesellschaft von ihnen, dass sie Karriere machen. Auch hier deuten sich aber Veränderungen an.

Wie sollten Staat und Gesellschaft den Frauen helfen?

Allmendinger: Einmal beim Thema Besteuerung: Ehegattensplitting und unterschiedliche Lohnsteuerklassen müssen weg. Denn bisher trägt der Verdienst von Frauen aufgrund der Steuerprogression häufig nicht substanziell zu einer Erhöhung der Haushaltseinkommen bei.

Auch müssen wir finanzielle Transfers wie etwa das Kindergeld umstellen in mehr Investitionen in Infrastruktur: für eine bessere Kinderbetreuung, aber auch für die Unterstützung bei der Pflege von Eltern und Großeltern.

Bewegung bei der Fächerwahl

Im Vergleich zum vorhergehenden Wintersemester schrieben sich Frauen 2007/08 ein für...

Ingenieurwissenschaften **+13,9%**

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften **+10,2%**

-13,6% Veterinärmedizin

Quelle: Statistisches Bundesamt 2008 (Vorbericht) | © Hans-Böckler-Stiftung 2008

Die Hitliste der Berufswahl

Die beliebtesten Ausbildungen bei Frauen waren 2007...

1. Kauffrau im Einzelhandel	7,3%
2. Bürokauffrau	6,9%
3. Friseurin	6,2%
4. Verkäuferin	6,1%
5. Medizinische Fachangestellte	5,7%

Die beliebtesten Ausbildungen bei Männern waren 2007...

1. Kraftfahrzeugmechatroniker	5,9%
2. Kaufmann im Einzelhandel	4,1%
3. Industriemechaniker	4,0%
4. Koch	3,9%
5. Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	2,9%

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung 2007 | © Hans-Böckler-Stiftung 2008

Gibt es Anpassungsbedarf bei Tarifverträgen?

Allmendinger: Verantwortung wird stark unterschiedlich entlohnt. Eine Altenpflegerin wird sehr schlecht bezahlt, ein Tierpfleger viel besser. Deshalb müssen alle Tarifverträge gründlich durchforstet werden.

Auch das Thema Lebensarbeitszeit ist wichtig. Bisher gehen Tarifverträge davon aus, dass Beschäftigte ein Leben lang durcharbeiten. Das müssen wir lockern. Und die Weiterbildung stärker berücksichtigen.

Wie steht es mit den Unternehmen? Wie sollten sie auf die neuen Frauen eingehen?

Allmendinger: Viele Tätigkeiten brauchen Kontrollstrukturen nicht mehr, Frauen sind hoch motiviert. Arbeitszeiten lassen sich also viel stärker individuell gestalten. Jobsharing-Konzepte müssten wir noch einmal anders beleuchten: Auch Führungspositionen sind teilbar. Familiennahe Dienstleistungen müssen ausgebaut werden, Betriebe müssen sich viel mehr auf familiäre Bedürfnisse einstellen.

Wie stark hindern jetzige Unternehmensstrukturen Frauen daran, ihre Ansprüche durchzusetzen?

Allmendinger: Unternehmen stellen sich gerade jetzt auf die Wünsche der Frauen ein. Es bleibt ihnen auch nichts anderes übrig vor dem Hintergrund von demografischen Veränderungen und den Bildungsverlusten der Männer. Die Rahmenbedingungen für Frauen sind also gut, ihre Ansprüche durchzusetzen: Wann, wenn nicht jetzt? ◀

* Im Auftrag von „Brigitte“ haben WZB und das Sozialforschungsinstitut infas junge Frauen zu ihren Zielen und Wünschen befragt. Allmendinger ist wissenschaftliche Leiterin der Untersuchung.

Download unter www.boecklerimpuls.de